

# Die Nacht ist vorgedrungen

## Weihnachten 2011



## »Die Nacht ist vorgedrungen« (Weihnachten 2011)

Es ist ja schon fast so ein klein wenig eine Tradition in unserer Gemeinde, dass wir an Weihnachten ein Lied, das zu diesem Fest gehört, miteinander betrachten. Daran möchte ich auch heute anknüpfen. Ich habe dazu für unseren heutigen Gottesdienst ein Lied ausgewählt, das mich selber ganz persönlich tief berührt. Dabei weiß ich wohl, dass es für unser Weihnachtsfest etwas sperrig ist. Der Text mutet ziemlich düster an, gar nicht so recht passend zur überschäumenden Weihnachtsfreude, die darüber jubelt, dass Jesus Mensch geworden ist. Und auch die Melodie ist in einer traurigen Moll-Tonart gehalten, die vielleicht eher zu Karfreitag passen würde, als zu jubelnden Engeln über Bethlehems Stall. So habe ich lange überlegt, doch noch umzuschwenken und ein anderes Lied zu wählen. Vielleicht wäre es, so wie eigentlich auch üblich, in der Adventszeit besser zu ertragen. Dann könnte dieser trübe Eindruck des Lieds noch durch den Glanz eines Heiligabend- und Weihnachtsgottesdienstes aufgefrischt und aufpoliert werden.

Aber manches Mal finde ich es geradezu schizophoren, dass an den Feiertagen so künstlich auf gute Laune gemacht wird, obwohl es manchen eher zum Davonlaufen wäre. Es gibt so viele Menschen, denen an Weihnachten so überhaupt nicht nach »O du fröhliche« ist. Und wenn sie »Stille Nacht« singen, überkommt sie diese tiefe Traurigkeit, welche Stille sie nun aushalten müssen. Naja, jetzt möchte ich Sie nicht bereits vor dem Lied zum weinen bringen und schlage vor, dass wir doch die erste Strophe einfach mal singen. Dann wird es schnell klarer, wovon ich rede.

*1 Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.  
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!  
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.*

Jochen Klepper hat dieses Gedicht am Samstagabend vor dem 4. Advent im Jahr 1937 geschrieben. Es ist von ihm als Weihnachtsgedicht gedacht, auch wenn wir es eher dem Advent zuordnen. In diesem Gedicht bringt Klepper zum Ausdruck, was ihn schon seit drei Wochen beschäftigt. Samstags vor dem 1. Advent in diesem Jahr schreibt er in sein Tagebuch folgende Bibelverse (Römer 13,11-12):

*11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.*

*12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

Damit bezieht sich Paulus nicht auf die stille und heilige Nacht in Bethlehem. Der Tag, der herbeigekommen ist, ist der Tag, an dem Jesus auf diese Erde zurückkehren wird. Das ist der Tag, an dem es hell wird. Sicher ist es völlig richtig, an Advent und Weihnachten Kerzen anzuzünden und das Haus mit Lichtern zu schmücken, um deutlich zu machen, dass Jesus das Licht der Welt ist. Aber dennoch ist es Nacht und dunkel, in der Zeit, in der wir leben. Das ist auch bei Jochen Klepper zu beobachten. Während des ganzen Gedichtes schreibt er von dem Dunkel und der Nacht. Es wird in diesem Lied einfach nicht Tag. Auch wenn der Tag nicht fern ist und der Morgenstern schon leuchtet, um ihn anzukündigen. Der Tag ist selbst in der 5. Strophe noch nicht angebrochen.

Es ist hochinteressant, wie ein Jahr später Johannes Petzold, ein Volksschullehrer aus dem sächsischen Vogtland diesem Weihnachtsgedicht Kleppers eine Melodie verliehen hat. Er hat es sinngemäß als ein Endlied komponiert. Jede Strophe beginnt und endet mit demselben Ton. Es ist aber nicht, wie zu erwarten, der Grundton, wie hier auf dem Notenblatt des Petzold-Satzes also das d, sondern die Quinte, hier das a. Es ist der Ton, der immer weiter zieht. Er ist kein Schlussston, bei dem man ruhig aufatmen kann und die innere Harmonie hergestellt wird. Er erzeugt eine Spannung, er treibt voran, es zieht ihn vorwärts. Und so ist es ein steter Kreislauf, der durch die Melodie ausgedrückt wird. Es ist schon lange Nacht und morgen ist es wieder Nacht. So lange wird es Nacht sein, bis Jesus wiederkommt. Das ist der Tag, dem wir entgegen gehen. Es ist unser Heil, das wir erwarten und das kommen wird. Irgendwann wird es soweit sein, dass diese Nacht ein Ende hat, der letzte Ton dieses dunklen Endliedes gespielt sein wird und Jesus uns in die Arme schließt. Zwar endet jede einzelne Strophe in einem überraschende Dur-Akkord, der anzeigt, dass die Traurigkeit der Moll-Melodie beendet wird. Aber dennoch beginnt die nächste Strophe aufs Neue nahtlos mit demselben Ton und wieder eingebettet in der Moll-Tonart. Es gibt wirklich so viele Gründe, Gott zu loben, dem Morgenstern Jesus Ehre entgegen zu bringen. Aber dennoch gehört auch das Weinen noch dazu. Es werden in dieser Nacht immer noch Tränen geweint, obwohl das Licht von Jesus schon aufleuchtet. Es ist diese Zwischenzeit. Wir sind schon jetzt gerettet und mit Jesus verbunden. Aber wir sind noch nicht am Ziel in seiner Herrlichkeit. Dur und Moll wechseln sich immer noch ab. Wahrscheinlich kannst du das mit deinem Leben auch bestätigen. Und das kostet Kraft und

kann müde machen, zermürben. Aber darin leben wir solange, bis Jesus zurückkehrt und der Traurigkeit und dem Leid ein Ende bereiten wird. Dann ist endgültig die Nacht Vergangenheit. Die Grundlage für diesen Tag wurde in der Krippe in Bethlehem gelegt. Davon singt Klepper in seiner zweiten Strophe, die wir nun gemeinsam singen.

*2 Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.*

*Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.*

*Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt.*

*Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.*

Darin liegt die einmalige Botschaft an Weihnachten, dass Gott Mensch wurde. Er hat den Glanz seiner himmlischen Heimat zurückgelassen. Jesus, dem Legionen von Dienstboten zur Verfügung standen, dient nun selber. Der Größte wird ganz klein. Der Mächtigste wird zum Diener. Es gibt keinen anderen Weg. Der Mensch ist hoffnungslos in seiner Sünde verstrickt und verheddert. Er hat keine Möglichkeiten mehr, sich aus seiner Schuld zu befreien. Der Mensch ist verloren. Es ist aus mit ihm. Wenn Gott der Richter, über mein und dein Leben den Hammer fallen lässt, ist das Urteil gesprochen. Kein Einspruch, keine Revision sind mehr möglich. Wir haben unser ewiges Leben verloren. Wir haben unsere Bestimmung verloren, unsere Zukunft, unsere Hoffnung, unseren Sinn. Wir haben Gott verloren und sind die großen Verlierer im Universum.

Gott hat recht, wenn er uns alle schuldig spricht und zur Verantwortung zieht dafür. Wir haben es keineswegs verdient, dass jemand erscheint, für unsere Schuld gerade zu stehen, sich selber zur Sühne zu opfern. Schon gar nicht, dass Gott selber es tut. Es ist unser unvorstellbares Glück, dass Jesus unsere Schuld auf sich nimmt und an Karfreitag mit seinem eigenen Leben bezahlt. So knüpft Jochen Klepper in dieser zweiten Strophe die Ereignisse an Weihnachten mit den Geschehnissen von Karfreitag zusammen. Der Beginn und das Ende seines irdischen Lebens sind nicht voneinander zu trennen. So hat es Klepper auch schon zweieinhalb Jahre zuvor sehr eindrücklich in diese Verse gefasst:

»Und über Stall und Stern und Hirten

wuchs Golgatha, dein Berg, empor.

Nah vor den Augen der Verirrten

trat aus der Nacht dein Kreuz hervor.« (Jochen Klepper, 18. 6. 1935)

Und auch dieser Zusammenhang klingt in der Melodie von Johannes Petzold auf eine einzigartige Weise auf. Hören Sie nur mal die ersten beiden Noten.

Kommt Ihnen diese Quart nicht auch bekannt vor? Erkennen Sie sie wieder in der Melodie von Hans Leo Hassler »O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn.« Dieses Kind in der Krippe ist nur wenige Jahre später der Mann, dem die Dornenkrone den Kopf zersticht. Aber das ist für uns Menschen eine gute Nachricht.

Wir müssen nicht länger schuldbewusst und voller Scham unser Gesicht verstecken angesichts unserer Verlorenheit. Wir treten vor den Richter, um aus seinem Mund den Freispruch zu hören. Wir werden begnadigt. Im Glauben an Jesus Christus, der in Bethlehem als Säugling das Licht der Welt erblickte und als Gekreuzigter schließlich sein Leben aushauchte, liegt unsere Freiheit. Jedem von uns eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, neu anzufangen, ganz unabhängig davon, wie das bisherige Leben verlaufen ist. In der nächsten Strophe wird das noch näher ausgeführt.

*3 Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!  
Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf  
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.  
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.*

Damit nimmt Jochen Klepper das Thema von Paulus wieder auf. Die Nacht ist vorgerückt. Sie neigt sich dem Ende entgegen. Jeder Tag, der verstreicht, ist ein Tag näher bis Jesus zurückkehrt. So wie die Hirten damals voller Erwartung den Stall in Bethlehem aufgesucht haben, können wir voll gespannter Erwartung auf Jesus zugehen. Er hat uns durch den Glauben an ihn das Heil geschenkt. Wir gehören zu ihm, wir sind auf seiner Seite. Vollendet wird dieses Heil dann, wenn wir von Jesus in Empfang genommen werden. Wenn er wiederkommt oder wir zu ihm kommen, je nachdem, was zuerst eintritt. Dieses Heil gibt es nur in dieser Gemeinschaft mit Jesus Christus. Nur dort ist das Heil zu finden.

Damit hat sich Jochen Klepper eindeutig festgelegt. Das muss man sich in der damaligen Zeit 1937 einmal vorstellen. Während überall in Deutschland seit 1933, die Arme nach oben gereckt, dem Führer Adolf Hitler Heil und Sieg als Gruß entboten wird, gibt es für Klepper Heil nur mit Jesus. Nur in ihm hat sich Gott mit uns Menschen verbündet. Nirgendwo sonst. Das Nazi-Regime ist Teil der Nacht, die vergehen wird und deren Zeit dem Ende entgegen tickt. Jesus ist der, dem die Zukunft gehört und mit ihm allen, die sich zu ihm halten. Dennoch gilt es diese dunkle Zeit auszuhalten. Wir können sie nicht verkürzen, wir können ihr nicht entfliehen. Wir leben bis Jesus zurückkehrt noch in der Nacht.

*4 Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.  
Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.  
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,  
von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

Klepper hat das richtig eingeschätzt, dass es noch manche Nächte geben wird. Noch ist so viel verborgen, was Jesus tun kann. Noch kann die Majestät von Jesus geleugnet und ausgeblendet werden. Noch muss so manches Böse in dieser Welt ausreifen und kann sich ausbreiten.

Jochen Klepper hat diese Nacht, von der er schreibt, selber auf sehr schreckliche Weise erleben müssen. Seit 1931 war er mit der Witwe Johanna Stein verheiratet. Sie brachte ihre beiden Mädchen Brigitte und Renate mit in die Ehe. Johanna und ihre Töchter sind Juden. So verliert Jochen Klepper 1933 seine gute Stelle im Berliner Rundfunk und im Ullstein-Verlag, für den er tätig war. 1935 treten die Nürnberger Rassengesetze in Kraft, durch die Juden in der Folge ihre deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, sobald sie eine Landesgrenze überschreiten (ab 1941). Das Vermögen von Johanna wurde eingezogen. Im November 1938, also ein knappes Jahr, nachdem er dieses Lied geschrieben hat, wurden in der Reichskristallnacht jüdische Geschäfte und Synagogen zerstört. Während seit 1933 die Juden und ihre Angehörigen lediglich diskriminiert wurden, werden sie jetzt offen verfolgt und verschleppt. Auch Johanna Klepper und ihre Töchter müssen jederzeit damit rechnen in ein Konzentrationslager deportiert zu werden. Kurz vor Beginn des Krieges kann ihre Tochter Brigitte über Schweden nach England ausreisen. Von Dezember 1940 bis Oktober 1941 ist Klepper Soldat an der Ostfront, wird dann aber als »wehrunwürdig« entlassen, weil er mit einer Jüdin verheiratet ist. Als ein Jahr später dann die Ausreise der zweiten Tochter Renate scheitert, eine Zwangscheidung angekündigt und die Deportation Johannas angedroht wird, entscheidet sich die Familie dazu, sich das Leben zu nehmen. In der Nacht zum 11. Dezember 1942 haben sich Jochen, Johanna und Renate mit Schlaftabletten und Gas vergiftet. Ein Urteil über diese Verzweiflungstat steht uns nicht zu. Jochen Kleppers letzter Tagebucheintrag vom 10. Dezember lautet: »Wir sterben nun, ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht der in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.«

»Noch manche Nacht wird fallen«, so hat er es in seinem Lied geschrieben und so hat er es selber existenziell erleben müssen. Viele Nächte sind nun in den dazwischen liegenden 69 Jahren gefallen. Auch deine dunklen Nächte sind dabei. Und du allein weißt es, worunter du zu leiden hast und was dich quält.

Und dennoch ist diese Rettung und dieses Heil nicht erst für die Zukunft. Jetzt schon sind wir gerettet und haben dieses Heil empfangen, auch wenn die Vollendung noch aussteht.

*5 Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.  
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.  
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.  
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.*

Selbst wenn du in diesem Jahr an Weihnachten eher Dunkelheit erlebst, ist das für dich die Weihnachtsbotschaft: Gott will im Dunkel wohnen. Der Morgenstern, Jesus persönlich, leuchtet in deinem Leben. Die Nacht ist zwar noch Realität, aber der Lichtstrahl nicht weniger. Wenn Gott im Dunkel wohnen will, dann will er auch zu dir, um dein Leben zu erhellen. Du kannst ihm vertrauen. Es ist Jesus, der bei dir im Dunkeln ist. Der selber das Dunkel erlebte und weiß, wie es ist in der Nacht.

Es ist aber auch der Jesus, dem der anbrechende Tag gehört. Wenn er kommt, dann nicht mehr als schnuckeliges Baby in einer Futterkrippe, sondern als Richter. Aber das ist nun kein Anlass, sich davor zu fürchten. Denn »*wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.*« Denn unser Urteil ist bereits vollstreckt. Lediglich die, die hier ohne Jesus zurecht kommen wollen, werden dann allein für ihr Leben gerade stehen müssen. Und dann ist keiner da, der für sie Partei ergreift. Da ist dann keine Gnade, keine Rettung, kein Heil mehr, das gibt es nur bei Jesus.

Deshalb liegt in diesen Zeilen von Jochen Klepper eine Einladung zur Hoffnung für jeden einzelnen von uns. Inmitten der Dunkelheit ist Jesus zu finden. Bei dir und bei mir. Deshalb sind die Tage unserer Nacht gezählt. Das Licht setzt sich durch. Der helle Tag bricht an. Es geht mit Jesus auf Jesus zu. Er lässt dich nicht los, deswegen halte ihn fest.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: [Markus.Gulden@feg.de](mailto:Markus.Gulden@feg.de)  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)

---

Bildnachweis (Titelbild): © uschi dreiucker / pixelio.de